

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Studenten prellen die Philister

urn:nbn:de:bsz:31-62031

diese Stimme nicht gewöhnt, verstand ihn kein Wort. — Nach geendigtem Gottesdienste gieng der Bauer in ein Wirtshaus, um da Erfrischung zu holen: denn um nicht zu spät zu kommen, ging er frühe und zwar nüchtern von Hause weg. Nun waren in diesem Wirtshause mehrere Gäste zugegen, unter andern auch sein Vetter, zu welchem er sagte: „aber Vetter Hans, ihr müsse jez ai e g'lebrite Ma zum e Pfarrer ba? denn i bin in suere Predigt g'si, un ba sei Wort verstande.“

Studenten pressen die Philister.

Im verflossenen Jahre waren auf einer hohen Schule zwei Studenten. Erzflüchtlinge. Sie waren immer durstig, dabei sehr lustig, doch auch ziemlich fleißig. Da sie wenig Vermögen von Hause hatten, und jedem Reichen gleich lebten, so brachten sie es bei den Philistern so weit, daß man von ihnen gleich baare Bezahlung erbalten wollte. Als nun ihr Abzug von der Universität nahte, so dachten sie, wie sie ihren Schuster, der sie mit Geldfordern immer so hart quälte, noch pressen könnten. — Aber, was fällt einem Studios nicht ein! zu gleicher Zeit ließen sie sich jeder ein Paar Stiefeln anmessen, und bestimmten dem Schuster eine Zeit, an welcher er sie fertig haben, und ihnen bringen sollte. (Die bestimmte Zeit war gerade eine Viertelstunde vor ihrer Abreise.) Nach Verabredung schickte ein jeder den Schuster, da er die Stiefeln brachte, mit einem von diesen Stiefeln wieder zurück, den daran vorgeschützten Fehler zu verbessern. Während des Schusters Abwesenheit packten die Studenten auf, und reisten ab mit den zwei andern Stiefeln. Nun brachten sie doch ein Paar neue Stiefeln zusammen, zum tragen oder verkaufen, und hatten das Vergnügen, zu guter Letzt noch einen Philister gepreßt zu haben. —

Wir sind ohne Sorgen,
So lang es uns gefällt,
Denn Philister müssen borgen
Und werden stott gepreßt. —

Sinf. Vöte 1823.

Der Metzger auf dem Gänsegay.

Mit Gänsen einen Spas zu machen,
Das ist ja nichts, denkt Federmann;
Doch hier ist ja etwas zum Lachen,
Hört doch nur die Geschichte an.

Ein Metzger wollt in's Oberland
Aufs Gay wohl frühe gehen;
Doch unterwegs zur linken Hand
Sah' er ein Wirtshaus stehen.

Er sieht es kaum, er geht hinein,
Läßt sich ein Schöpplein bringen;
Da denkt er: das ist guter Wein,
Kannst noch ein Schöpplein zwingen.

Er trank so fort, und denkt dabei:
Du kannst nun besser laufen;
Da ruft ein Mann zur Thür herein:
Wollt ihr nicht Gänse kaufen?

Der Sohn vom Haus ruft: Nachbar rein,
Laßt eure Gänse sehn;
Trinkt da indeß ein Schöpplein Wein,
Es kann vielleicht geschehn.

Der Metzger geht zur Kräge hin:
Hört Mann, ich will euch sagen,
Daß eure Gänse noch mager sind!
Und fast die ein am Kragen.

Die andre streckt den Kopf herauf,
Denn sie will auch nicht lassen
Im Stich — und packt hierauf
Den Metzger an der Nasen.

Der Metzger schreit: O zeter Mord,
Du Gans mußt's Leben lassen;
Da denkt die Gans: du darfst nicht fort,
Ich hab' dich an der Nasen.

Da kam der Sohn vom Haus herbey,
Natürlich mußt er lachen,
Und macht mit großer Mühe frey,
Ihn von dem Gänserachen.

Der Metzger bat: schick doch nach Haus,
Tbuts meiner Frau zu wissen,
Ich sey noch hier, könn nicht wohl beim,
Weil mich die Gans gebissen.

Der todte Joseph.

In F. geschab ohnlängst eine Geschichte,
welche werth ist, den geneigten Lesern mit-

H